



Allergien - Ursachen und Behandlung

Eine Betrachtung zum Grundgeschehen im Körper

von Dr. med. Klaus Karsch

veröffentlicht in SANUM-Post Nr. 24/1993, Seite 2 - 7

Die Allergie als vielgesichtige Krankheitserscheinung hat zu ihrem Entstehen Faktoren, die sich einfachen Erklärungen entziehen. Nach dem genialen Konzept von Professor Enderlein läßt sich das Entstehen von Krankheiten sonst zumeist auf die Hochentwicklung eines Symbionten im Körper zu einem Parasiten infolge gestörten Terrains zurückführen, wobei zu dieser mikrobiellen Entwicklung der cyclogenetischen Reihe Eiweißpartikel - Virus - Bakterium - Pilz bekanntlich besonders pH-Wert-Veränderungen im Körper ursächlich beitragen. Dagegen haben wir bei den Allergien Krankheitsbilder vor uns, bei denen der Hauptfaktor weniger in der Tatsache liegt, daß der Körper mit Viren, Bakterien und Pilzen konfrontiert ist, sondern daß er in seinem Reaktionsverhalten auf die verschiedensten Stoffe von außen in spezifischer Weise gestört ist.

Es erscheint trotzdem möglich und angebracht, die Betrachtungen und Erkenntnisse von Professor Enderlein so weiterzuführen, um in diesem Zusammenhang auch Phänomene zu erklären, mit denen sich in letzter Zeit die schulmedizinisch-wissenschaftliche Immunologie ebenfalls befaßt hat. Es macht dazu allerdings keinen Sinn, aus Enderlein ein starkes System von korsettgestützten Lehrmeinungen zu machen. Dogmatische Sätze ermöglichen kaum ein Verständnis von Krankheiten, von ihrem Entstehen und ihren Heilungsmöglichkeiten.

Von den „drei Körpern“ des Organismus

Nach einer alten Betrachtungsweise hat der menschliche Körper in seiner Zusammensetzung nicht nur pflanzliche Anteile, wie sie vor allem Professor Enderlein in verdienstvoller Weise erforscht hat, sondern auch tierische Anteile (Eiweiße) sowie mineralische Anteile. Schon Paracelsus hat so dem ganzen menschlichen Organismus drei Körper zugesprochen. In dem vorgegebenen Zusammenhang könnte man in Entsprechungen den pflanzlichen Bereich als Sphäre der Pilze, den tierischen Bereich als Sphäre der Bakterien und den mineralischen Bereich als Sphäre der Viren ansehen und deuten, ohne mit diesen Hilfsvorstellungen ein Dogma zu errichten.

Welche Erkrankung wäre nun z.B. dem tierischen Bereich zuzuordnen, wann und was geschieht dann mit den Eiweißen tierischer Art in uns? Die Antwort auf diese Frage kann zugleich als eine Arbeitshypothese angesehen werden: Dieser Bereich ist dann angesprochen, wenn Reaktionen stattfinden. Der tierische Bereich läßt sich gleichsam als Reaktionskörper des Menschen betrachten. Dieser Bereich hat aber auch seinen Wirkzusammenhang mit dem pflanzlichen Bereich, so wie dieser auch seinen Nutzen im tierischen Bereich hat. Dem mineralischen Bereich kann eine Beziehung zu Viruserkrankungen zugesprochen werden, womit er das umfaßt, was mit „Informationen“ zu tun hat, die im Krankheitsfalle im Körper

sozusagen als Fehlinformationen wirken.

Von den Auswirkungen einer Mochlose

Dieses Konzept dient nun der Betrachtung des allergischen Geschehens, bei dem augenfällig ist, daß die meisten Betroffenen sich schwer tun, akute Infektionskrankheiten zu entwickeln. Unter dem Aspekt von Enderlein ist also davon auszugehen, daß bei diesen Allergikern der Krankheitsfaktor „Mochlose“ vorliegt, die nach Enderlein so zu deuten ist, daß eine cyclogenetische mikrobielle Höherentwicklung bis zu pilznahen Wuchsformen im Körper des Kranken blockiert ist. Eine solche Mochlose der Symbionten im Körper kann durch Erbfaktoren, aber auch durch äußere Faktoren zustandekommen, die eine mehr oder weniger große Schädigung der Symbionten bewirkt haben.

Parallel zu dieser Schädigung kann der sonstige Gesundheitszustand des Menschen, seine ausgeglichene Lebensweise, sein jugendliches Alter und andere günstige Faktoren nicht das Milieu in seinem Körper entstehen lassen, in welchem sich die endobiontische Aufwärtsentwicklung nach Enderlein bis zu pilznahen Wuchsformen vollzieht. Geschieht aber eine Auflösung der Mochlose, eine Mochlyse, dann kann das Phänomen auftreten, daß ein scheinbar ganz gesunder Mensch von heute auf morgen krank wird.

Bei Allergikern nun haben wir es zum größten Teil mit Fällen von geschä-



digten, teilweise sogar hochgradig geschädigten Symbionten in ihrem Körper zu tun, wobei sie aber gleichzeitig noch eine gute Reaktionsfähigkeit besitzen. Ihr Reaktionskörper, ihr „tierischer Anteil“ also, ist in der Lage, noch heftig auf Fremd- und Störeiweiße zu reagieren; aufgrund der geschilderten mikrobiellen Situation im Körper kann die zustandegekommene Reaktion aber sozusagen leer laufen.

Vor diesem Hintergrund gibt es immer wieder und gehäuft die Fälle, daß ein kindlicher Körper versucht, Krankheiten durch Fremd- oder Störeiweiße, die dieser Körper genetisch von den Eltern übernommen hat, dadurch zu bewältigen, daß er laufend Infekte produziert. Diese können etwa als wiederkehrende Bronchitis, Hautkrankheiten, Schnupfen u.a. erscheinen, hervorgerufen durch einen ganz gesunden Reaktionskörper, der die Möglichkeit schenkt, mit diesen Reaktionen länger „gesund zu bleiben“ als die Eltern des Kindes. Paradox ausgedrückt gleichen Schnupfkinder sozusagen „gesunden Erwachsenen“.

Das Entstehen einer Allergie kann man somit unter der Bedingung sehen, daß bei gleichzeitigem Bestehen einer Mochlose im Sinne Enderleins die Möglichkeit lebhafter Entladungen und Entlastungen durch einen intakten Reaktionskörper gegeben ist. Damit sucht der Körper Wege, um zu notwendigen Ausleitungen zu kommen, wobei z.B. eine allergische Nasenschleimhautentzündung in Gestalt des Heuschnupfens oder eine Neurodermitis zwar als Krankheit für sich erscheint, tatsächlich aber ein Bemühen des Körpers um Reinigung und Ausscheidung darstellt.

Insofern ist das Konzept von Enderlein in bezug auf den pflanzlichen Faktor im Körpergeschehen durchaus in Kombination zu sehen mit den Abläufen des tierischen Faktors in Gestalt des Reaktionskörpers.

Krankheiten dürften überhaupt erst ganz zu verstehen sein, wenn die einleitend genannten drei Körper mit ihren Lebensäußerungen im gegenseitigen Zusammenhang und im Zusammenhang mit den cyclogenetischen Entwicklungszuständen der Symbionten im Körper gesehen werden.

Zur Therapie von allergischen Krankheitszuständen ist es somit wichtig, alles zu unternehmen und zu fördern, die blockierte Aufwärtsentwicklung der Symbionten, die Mochlose also, zu beenden und zu regulieren und den Körper wieder zu Infekten und damit zu Ausscheidungen zu befähigen. Auf diesem Wege können alle Allergien, auch die Formen der sogenannten Autoimmunkrankheiten, mit Erfolg therapiert werden. Der Zustand akuter Infektionskrankheiten, zu dem auch gehört, wieder Fieber erzeugen zu können, birgt somit echte Heilchancen.

Faktoren zum Krankheitsentstehen sind komplex

Es ist sicher nicht in Frage zu stellen, daß es Krankheitszustände durch Mikroorganismen gibt, die uns von außen befallen, was auch Enderlein nicht verkannte. Er hat aber Infektionen in richtiger Erkenntnis nicht nur auf diese Keime bezogen, vielmehr hat er die Entstehungsherde weiter gefaßt und alle Einflüsse einbezogen, die eben das Milieu im Körper schädigend ändern. Das reicht von der Ernährungsweise über Medikamentenwirkungen bis hin zum Gedankenleben und zu der psychischen Einstellung der Menschen. Das alles kann das Milieu im Körper - wie insbesondere sein Säure-Basen-Gleichgewicht - beeinflussen und schädigen und so eine Krankheitsentwicklung einleiten, in der sich die mikrobiellen Symbionten zu Parasiten wandeln.

Es erscheint aber nicht ausreichend, allein die Entartung des Milieus für das Krankheitsentstehen verantwort-

lich zu machen. Zumindest für das allergische Geschehen, das sich ja in enormer Zunahme befindet, sind noch andere Faktoren gravierend, wie sie sich eben auch im Wirken oder Nichtwirken des hier angesprochenen Reaktionskörpers zeigen. Diese Faktoren sind in das therapeutische Denken einzubeziehen, um Allergien erfolgreich behandeln zu können.

Ausleitungsbemühungen sind nie zu unterdrücken

Gedankenlose Therapiefehler zeigen sich vor diesem Hintergrund besonders gehäuft in der Kinderheilkunde. Ein Kind z.B., dessen Eltern ihm eine Prädisposition zu einer Allergie mitgegeben haben, kann mit einem gesunden Reaktionskörper gut seine ersten Jahre bestehen und leben. Das Kind hat damit noch mannigfaltige Möglichkeiten, Infektionen zu entwickeln und auszudrücken, etwa in Form von Schnupfen, Hautkrankheiten oder einer Bronchitis.

Was geschieht damit aber heute in der Regel mit diesem Kind? Es wird einer „Therapie“ zugeführt, in der alle diese richtigen Versuche seines Körpers, seine gestörte Disposition durch Ausleitung zu bewältigen, unterdrückt werden. Das kann u.a. durch unangebrachtes Impfen wie durch Antibiotika „verbrochen“ werden. So bietet sich dem Reaktionskörper des Kindes schon früh keine Gelegenheit mehr, in Aktion zu treten, womit das Kind aus eigener Kraft mit seiner Vorbelastung viel wirksamer und nachhaltiger fertig werden könnte.

Inhalte des Zellgedächtnisses sind mitentscheidend

In dem ganzen Geschehen scheint es auch noch einen spezifischen Mechanismus zu geben, der mehr im Mentalen zu orten ist, wie sich das ausdrückt, wenn gesagt wird, man sei gegen bestimmte Dinge, Situationen oder Menschen „allergisch“. Die bestimmten Merkmale dieser Gele-



genheiten, die stark emotionaler Natur sein können, kommen dann gleichsam zum Einrasten und bilden Engramme, womit bei späteren Gelegenheiten - oft vielleicht nach Jahren - bei einer Begegnung unter gleichen Merkmalen assoziativ wieder die entsprechenden Vorgänge in dem Menschen ausgelöst werden. In dieser Weise können unterbewußt selbst irgendwelche Schmerzerscheinungen wachgerufen werden, ein Migräneanfall kann so vielleicht die Antwort auf ein Autohupen sein, das viel früher einmal ein Situationsmerkmal war, unter dem eine Migräne aufkam.

Diese störenden und belastenden Vorgänge beruhen auf Fehlinformationen im Organismus, für welche der dritte Körper im Organismus, der die mineralische Sphäre darstellt, „zuständig“ ist. Wie schon erwähnt, ist diesem dritten Körper, dem Körper der Informationen, auch die Sphäre der Viren zugeordnet. Die angesprochenen Fehlinformationen sind nun aber nicht etwa in unserem „geistigen“ Kopfgedächtnis abgespeichert, sondern haben ihre Spuren in den Zellen selbst hinterlassen, sich darin gleichsam mit einer bestimmten „Prägung“ strukturiert.

Allergie heißt damit auch, daß sich gewisse Fehlinformationen festgesetzt haben, die falsche automatische Abläufe im Körper verursachen. Verbunden können diese Fehlinformationen sein mit mancherlei Stoffen, wie etwa Hausstaub oder Pollen, gegen die es eine gewisse Abwehrfähigkeit im Körper gibt. In der Allergie werden die Fehlinformationen aber so verstanden, daß der Körper diese Stoffe sozusagen zum Hauptfeind erklärt und damit das ganze Abwehrsystem gegen den Hausstaub oder die Pollen mobilisiert, womit diese Stoffe neutralisiert oder nach außen geschaffen werden sollen. Diese Form von Ausleitung verursacht dann die verschiedensten Beschwerdebilder, wie sie

bekanntermaßen in dem allergischen Formenkreis auftreten können.

Aber die Ausleitung ist bei all dem der wesentliche Faktor, sie sollte somit auch das zentrale Anliegen jeder erfolgreichen Therapie sein. Besonders wichtig bei einer solchen Therapie ist, alle Reaktionen des Körpers darauf zuzulassen und ablaufen zu lassen, sie keinesfalls zu unterdrücken. Das gilt selbst für Reaktionen, die vielleicht beunruhigend erscheinen, die damit auch unter Beobachtung und Kontrolle des Behandlers bleiben sollten. Bekanntlich ist dieses Zulassen von Körperreaktionen ein bedeutender Gesichtspunkt der SANUM-Therapie allgemein. So liegt es auch keineswegs abseits, einem Patienten mit guter Konstitution Fieber mit 40 Grad über mehrere Tage zu gestatten. Dieses Fieber sollte der Behandler geradezu freudig begrüßen.

Die Allergie in der therapeutischen Praxis

Die wichtigste therapeutische Maßnahme bei einem Allergiekranken stellt sich nach dem Gesagten mit einer unspezifischen Reiztherapie dar, in welcher alle Möglichkeiten zur Ausscheidung auszuschöpfen sind. Dabei gilt, daß es viel einfacher und erfolgversprechender ist, die gebotenen SANUM-Präparate dann einzusetzen, wenn der Körper schon Ausscheidungsprozesse produziert, wie vielleicht mit einem Schnupfen, als wenn er noch ganz in Reaktionslosigkeit versunken ist. Ein Erfolg oder Mißerfolg mit SANUM-Mitteln hängt entscheidend von der Reaktionslage des Patienten ab; selbst ein Zustand einer nur diskreten Ausscheidungskrise seines Körpers verbessert wesentlich das Ansprechen dieser Mittel.

Als Mittel der Wahl bietet sich zu der unspezifischen Reiztherapie an vor allem das UTILIN „S“ stark, von dem wöchentlich im Abstand zwei Kap-

seln so verabreicht werden, daß der Kapselinhalt jeweils eine Stunde vor dem Frühstück in den hinteren Rachenraum des Patienten gestreut wird. Danach sollte eine Stunde lang auch nichts getrunken werden. Das genannte SANUM-Präparat kann unbesorgt auch schon Kindern ab dem ersten Lebensjahr gegeben werden.

Verabreicht werden außerdem Tropfen NOTAKEHL D5, täglich 10 Tropfen, die man in die Nase ziehen läßt. Diese Form der Verabreichung hat sich immer wieder gut bewährt, weil die sehr aufnahmefähige Schleimhaut der Nase das passende Milieu für die Absorption der arzneilichen Wirkstoffe bietet. Eine gleiche Verabreichung in gleicher Dosis empfiehlt sich noch mit Tropfen PEFRAKEHL D5, die im täglichen Wechsel mit dem NOTAKEHL D5 zu geben sind. Diese Verabreichungen mit den drei SANUM-Präparaten bilden eine bewährte Basistherapie, die etwa über 2½ Wochen geht. Aber mit dieser Basistherapie dürfte die Gesamttherapie in der Regel keineswegs schon beendet sein. Immer sollte sich der Patient in der Praxis einfinden, wenn Befinden und Zustand das anraten.

Es erscheint in jedem Falle unsinnig, wenn sich ein Behandler nach einem sogenannten Allergietest lediglich darauf beschränkt, dem Patienten zu sagen, daß er dieses oder jenes meiden muß oder verschiedene Nahrungsmittel nicht mehr essen darf, solange der Reaktionskörper des Patienten zur wirklichen Bewältigung seines Zustandes noch intakt ist. Dem Patienten hierzu wirkungsvoll zu verhelfen, dient die unspezifische Reiztherapie, wie hier vorgestellt, in der auch alle Möglichkeiten und Wege zur Ausleitung und Ausscheidung zu aktivieren sind.

Die hier vorgestellte medikamentöse Therapie erlaubt durchaus auch Abwandlungen, je nach den Gege-



benheiten des Falles. Beispielsweise kann das UTILIN „S“ auch mit dem LATENSIN anstelle der NOTAKEHL-/PEFRAKEHL-Tropfen ergänzt werden. So gibt es gewisse Hinweise dafür, daß LATENSIN eine bessere Affinität zu allen Prozessen hat, die sich im Darm abspielen.

Probate Ausleitungsmaßnahmen zur Therapie

Zu der unerlässlich wichtigen Ausleitung gleich zu Beginn der medikamentösen Therapie mit diesen oder jenen SANUM-Mitteln verdient ein probates Mittel einen besonderen Hinweis. Es ist dies das Kantharidenpflaster, das in Kleinformat seinen Platz hinten am Ohr finden kann. Dieses bewährte, blasenziehende Mittel ist auch bei Kindern anwendbar. Es ist bekannt, daß manche Ausleitungsmaßnahmen des Körpers ihren Weg von sich aus über das Ohr nehmen.

Zu einer wirkungsvollen Ausleitung über die Haut sind auch Schwitzbäder und anschließende kräftige Ganzkörperhautbürstungen mit einer Wurzelbürste sehr angezeigt. Dazu wird schon vor Beginn der Bäder heißer Lindenblütentee getrunken, der aber auch während des gut warmen Bades getrunken werden sollte. Im Anschluß daran wird der Patient mit Decken gut zum Nachschwitzen über 1 bis 2 Stunden eingepackt. Eine solche Prozedur, über Wochen wiederholt mit angemessenen Zwischenpausen von wenigen Tagen durchgeführt, aktiviert in aller Regel sehr den Reaktionskörper des kleinen oder großen Patienten, um mit seinen allergischen Beschwerden fertig zu werden.

Die kleinen Patienten, die Kinder also, haben vermöge ihres noch jungen Reaktionskörpers die besten Chancen, ihre allergischen Beschwerden ganz zu überwinden. Erwachsene mit den verbreiteten vielfachen Vorschädigungen beherbergen nicht selten bereits mehr oder

weniger „abgeschlafte“ Reaktionskörper.

Diese unterschiedlichen Gegebenheiten haben natürlich Einfluß auf die Gesamtdauer der Therapie, zu der bei nicht wenigen Erwachsenen große Geduld nicht nur vom Patienten aufgebracht werden muß, sondern auch vom Behandler.

Bedeutenden therapeutischen Rang nehmen selbstverständlich auch die Ausscheidungen durch die eigentlichen Ausscheidungsorgane Nieren und Darm ein. Zur Förderung der Darmausscheidung gibt es käuflich auch gute pflanzliche Tees in Mischungen, die nicht die sehr nachteiligen Nebenwirkungen von abführenden Tees aufweisen. Analog gilt das auch für käufliche Tees zur Förderung der ebenso wichtigen Ausscheidung durch die Nieren. Das Wissen über die richtige Zubereitung dieser Tees dürfte bei den naturheilkundlichen Behandlern vorzusetzen sein. Bei bestimmten Mischungen, die z. B. auch das Zinnkraut enthalten, genügt keineswegs ein nur kurzes Überbrühen der Mischung und Ziehenlassen über einige Minuten oder gar nur ein Kaltansetzen.

Zu beachten ist, daß diese Tees nicht als Dauertees getrunken werden dürfen. Die Kräuter dieser Tees sind im Grunde ebenso Medikamente wie andere Mittel, die mit therapeutischer Wirkung nur über eine bestimmte und beschränkte Dauer eingenommen werden dürfen. Als Richtwerte können gelten etwa drei Wochen für die Kur mit dem Nierentee und etwa zwei Wochen für die Kur mit dem Tee zur Förderung der Darmausscheidung. Erst nach angemessenen Pausen können diese Kuren wiederholt werden.

Es gibt noch weitere gute Ausleitungsverfahren und Hilfen zur gründlichen Ausleitung, die hier aus Platzgründen nicht näher zu behandeln sind. Zu denken ist etwa auch

an das altbewährte Baunscheidt-Verfahren sowie an die einschlägigen Kneippschen Anwendungen.

Eigenblutbehandlung ist bedeutender Therapiefaktor

Für Allergiker empfiehlt sich die Eigenbluttherapie nicht nur, sie stellt sogar einen bedeutenden Faktor zur Gesamttherapie dar. Im Prinzip ist die Eigenblutbehandlung mit dem Setzen eines künstlichen Hämatoms zu vergleichen. Dabei wird das entnommene Blut in dieser Behandlung seinem natürlichen Milieu entzogen und kommt mit Sauerstoff mehr oder weniger in Kontakt. In diesem Zusammenhang ist daran zu erinnern, daß eine falsche Entnahme von Blut für Untersuchungen zu Verfallserscheinungen der Erythrozyten führen kann, die das Untersuchungsergebnis dann in Frage stellen dürften. Dieser unerwünschte Effekt bei einer fehlerhaften Blutentnahme tritt in Erscheinung auch bei der Eigenblutbehandlung, auch hierbei kommt es also zum Verfall von Erythrozyten in dem entnommenen Blut.

Dieser Verfall von Erythrozyten setzt Faktoren frei, die den Körper therapeutisch zum Reagieren bringen. So können hierdurch auch massenhaft Chondritformationen freiwerden, die im Sinne Enderleins einen Heilungsfaktor darstellen. Diese Wirkungen würden bei einem Wiedereinleiten des entnommenen Blutes in die Vene sofort „verpuffen“, weshalb das Blut eben in den Muskel injiziert wird. Dadurch ist der Körper gehalten, sich wirklich mit diesen Reizen intensiv auseinanderzusetzen. Dieser therapeutische Effekt entsteht somit ohne medikamentöse Beimischungen zum Eigenblut.

Für diese Eigenblutbehandlung genügen drei Tropfen Blut aus der Fingerbeere. Diese Blutmenge kann im Falle einer medikamentösen Zugabe mit einer Ampulle des Medikamentes der passenden Wahl vermischt werden. Eine solche Eigen-



blutbehandlung 'bei Allergikern sollte mit zwei Behandlungen pro Woche über drei Wochen gehen. Bewährt hat sich hierbei auch ein Potenzieren auf D3 mit jeweils 10 Schüttelschlägen. Hier sind es vor allem Kinder, denen man dieses Homöopathikum oral verabreichen kann und damit oft baldige und gute Besserungen in ihrem Zustand erzielt, selbst z.B. bei dem Beschwerdebild der Neurodermitis.

Im Falle, daß in dieser Therapie synthetische Medikamente aus dem schulmedizinisch-allopathischen Sektor einmal nicht zu umgehen sind, läßt sich deren Wirkung oft besser an, wenn sie in der angegebenen Weise erst „homöopathisiert“ werden. Dabei lassen sich auch ihre sonst häufig störenden Nebenwirkungen auf diese Weise spürbar mildern oder sogar ganz vermeiden. Die schulmedizinische Desensibilisierung von Allergikern kann in den meisten Fällen abgewendet werden durch eine Reiztherapie wie vorstehend beschrieben. Allerdings erfordert eine solche komplette Therapie auch Geduld, denn die gesamte Therapiedauer kann sich durchaus auch einmal über ein ganzes Jahr intensiver Behandlung erstrecken.

Erfolg mit subtiler Form von Desensibilisierung

Eine Methode von subtiler Desensibilisierung sei noch mitgeteilt, die sich in der Praxis besonders bei kleinen Kindern vielfach bewährt hat. Diese können von einer Neurodermitis, einem Heuschnupfen oder von anderen Allergien geplagt sein, die Kinder sprechen gut auf diese Methode an. Ihre Mittel sind Tautropfen, die zu sammeln sind, sobald sie nach den ersten lauen Tagen auf Wiesen, Blumen und Gräsern zu finden sind. Dann beginnt auch die Zeit, in der die Kinder barfüßig Wiese und Garten betreten können. Auch das ist ein Therapiefaktor, der nicht unterschätzt werden sollte.

Das allergiekranken Kind wird ermuntert, sich im Garten oder auf freier Wiese eine Blume auszusuchen, die vom Tau benetzt ist. Einen Tautropfen dieser Blume legt man dem Kind auf die Zunge, das diesen Tropfen „schmecken“ soll. Dieser Tautropfen enthält sicherlich alle Pollen, die am Tage vorher in der Luft schwebten. Sie sind nunmehr in homöopathischer Potenzierung in dem Tautropfen eingeschlossen, der dem kranken Kind damit eine natürliche Desensibilisierung vermittelt. Von günstigem Einfluß dabei ist auch, daß dem Kind mit diesem Vorgang ein Bild vermittelt wird, das ebenfalls heilsam sein kann. Erwachsenen Patienten beschert diese schöne Heilmethode ihres schwächer oder träger gewordenen Reaktionsvermögens wegen zumeist nicht den gleichen Erfolg.

Spezielle Therapieschritte bei asthmatischen Erkrankungen

Das Asthma hat sicher eine wesentliche allergische Komponente. Auch hierbei sollte eine gute Ausleitung besonders im Blickpunkt liegen. Bewährt hat sich dazu ebenfalls das schon erwähnte Kantharidenpflaster, das im größeren Format mit einem Durchmesser von etwa 5 cm im Bereich zwischen der zweiten und der dritten Rippe rechts anzubringen ist. Das Pflaster erzeugt dann eine große Blase in diesem Bereich, die dem Patienten brennen und jucken kann, was zumeist aber zu ertragen ist. Der Behandler öffnet den Blasenkörper vorsichtig und kunstgerecht mit Pinzette und Schere und entnimmt der angesammelten Lymphflüssigkeit wenige Tropfen. Wie bei der Eigenblutbehandlung wird mit diesen Tropfen eine i.m.-Injektion hergestellt, der bedarfsweise noch ein Präparat zugemischt werden kann, z.B. auch SANUVIS. Vor Verabreichung der Injektion kann die Lymphflüssigkeit noch hochpotenziert werden.

Die geöffnete Blase ist wie eine Schürfwunde zu behandeln, was bedeutet, daß sie trocken zu verbinden ist. Zuhause kann der Patient auf diese Stelle eine nasse Kompresse legen und mit Klebestreifen über längere Zeit darauf befestigen. Auf keinen Fall darf der Patient die Wunde mit irgendwelchen Salben oder Hautcremes bedecken, in der irrigen Meinung, sie so besser zum Abheilen zu bringen, was in den meisten Fällen schnell und problemlos ohne diese „Hilfen“ geschieht. Hin und wieder bildet sich mit dem Abheilen der Wunde in diesem Bereich ein Pigmentfleck auf der Haut, der in der Regel aber nach einem Sommer von selbst verschwindet.

Auch beim Asthma ist die schon angeführte Therapie mit UTILIN „S“ angezeigt, für eine mehr spezifische Wirkung auch das UTILIN (ohne „S“). Damit kann zunächst mit „schwach“ begonnen werden, um nach ca. 2½ Wochen auf „stark“ überzugehen. In ergänzender Medikation hierzu kommt NIGERSAN in Betracht sowie NOTAKEHL und PEFRAKEHL. Bei einer wahlweisen Verabreichung auch des klassischen Blutmittels MUCOKEHL sollte wie beim NIGERSAN darauf geachtet werden, mit der Verabreichung einen mindestens eintägigen Abstand zu der Verabreichung von NOTAKEHL zu halten, da sich diese Mittel sonst bekanntlich in ihrer Wirkung gegenseitig abschwächen oder gar aufheben.

Im folgenden wird noch einmal in Zusammenfassung ein Behandlungsvorschlag zur Therapie der Allergie im Schema gebracht.



Therapie-Schema bei Allergien nach Dr. med. K. Karsch

1. Reiztherapie, unspezifische

bei allen Ausscheidungskrankheiten z.B. Schnupfen, allg. Unwohlsein, Grippe, die nicht zum Ausbruch kommt

UTILIN „S“ stark: 2 mal/Wo. 1 Kaps. i.d. Hals streuen, 1 Std. vor d. Frühstück

NOTAKEHL D5 Trpf.: tgl. 10 Trpf. Ld. Nase ziehen, ev. i. tgl. Wechsel mit

PEFRAKEHL D5 Trpf.: tgl. 10 Trpf. Ld. Nase ziehen.

Dazu Ausleitungsverfahren, z. B.:

- kl. Kantheridenpflaster hinters Ohr bei Ohrbeteiligung
- Schwitzbäder mit Hautbürstungen bei allen grippösen Zuständen
- Darmausleitung mit Abführtee z.B. Wühlhuber (nur für Erwachsene):

2 Eßl. zermahlener Fenchel	1 Teel. auf 1/4 l Wasser,
2 Eßl. zerquetschte Wacholder	1/4 Std. köcheln,
1 Eßl. Foenum craecum	abds. trinken
1 Eßl. Aloepulver	

- Nierenausscheidung z.B. mit Nierentee:

Brennessel 12 g	1 Prise mit 1 Tasse Wasser überbrühen,
Vogelknöterich 8 g	10 min. ziehen lassen, abgießen und
Zinnkraut 10 g	Absud mit 2 Tassen Wasser 10 min. köcheln,
Johanniskraut 6 g	alles zusammenschütten und über den Tag verteilt trinken.

2. Eigenbluttherapie

1 Trpf. Blut aus Fingerbeere und 1 Amp. Synerga 10mal schütteln i.m.

3. Neurodermitis/Heuschnupfen bei Kindern

- Eigenurin (tgl. aus Morgenurin eine D3 herstellen)
- Tautropfen sammeln und einnehmen, tgl. bereits vor Ausbruch des Heuschnupfens beginnen.

4. Asthma

- gr. Kantheridenpflaster zwischen 2. - 3. Rippe rechts
- schleimlösender Hustensaft:
 - Sirupus Althaeae 30,0
 - Liqu. Ammon anisat 5,0
 - Aqu. dest. ad 200,0
- UTILIN stark 2 mal/Wo. 1 Kps. i.d. Hals streuen,
1 Std. vor dem Frühstück
- NIGERSAN D5 Trpf. tgl. 10 Trpf. i.d. Nase ziehen.
- Gegebenenfalls auch RUBERKEHL verabreichen.